

ng

**Preis der Anzeigen:**

Die kleine Zeile 70 s abendblatt 80 s  
A 2.50 Abendbl. A 3 - 40% Tonerungszuschlag.  
Stollengensche 10% Tonerungszuschl. Familien-  
anzeigen, Sonderart. Platz- u. D-tenv-recht ohne  
Verbindlich - Anzeigen, wenn an Geschäftsstelle  
Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 233/1, Schiller-  
str. 2. Alar: Schillerpl. 3. Berlin: Manerstr. 16/18.  
Dresden: Waisenhausstr. 3. Altes Perlesstr. 1.  
Ostabbach: Biedererstr. 34. Stuttgart Poststr. 7. Ulm:  
Nordstr. 62. Uns-re Agenturen d. Ann.-Expd.  
Vorlag und Druck der Frankfurter Societäts-  
Druckerei G. m. b. H.  
Postscheckkonto Frankfurt (Main), 4436.

**Keine Experimente!  
Festhalten am Ernährungssystem.**

„Volschewismus von oben“ nannte noch am Samstag das führende Organ des Bundes der Landwirte das System unserer Kriegswirtschaft, worunter es in erster Linie das System unserer zwangsläufigen Kriegsernährung versteht. Fast zu gleicher Stunde bekannte sich der Reichstag nahezu einmütig zu diesem System, das er unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse für einzig möglich und daher für unentbehrlich erklärt. Dort der Widerwille gegen Maßnahmen, die durch die Beschränkungen, die sie der hemmungslosen Ausnützung der Konjunktur auferlegen, auch Opfer heischen, Opfer materieller und gewiß auch ideeller Art; hier das starke Gefühl für die große Verantwortung, die die Sorge für das Durchhalten eines ganzen Volkes auferlegt. Was das agrarische Organ; verächtlich Volschewismus nennt und so der auf Schlagworte hörenden Gesellschaft als Staatsverbrechen zu benutzieren sucht, erweist sich als ein Akt höchsten Pflichtbewußtseins gegenüber unserer Existenz als Volk und Staat. Die Geschichte wird einst darüber urteilen, wer recht hatte: diejenigen, die mit demagogischen Schlagworten fortgesetzt an den organisatorischen Grundlagen unserer Ernährung rüttelten oder diejenigen, die in ängem, unbeirrtem Festhalten an diesen Grundlagen es verstanden haben, daß der Zusammenbruch kam.

Der Staatssekretär v. Baldow hat in seinem Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Kriegswirtschaft die Notwendigkeit, auf dem von seinen Vorgängern eingeschlagenen Wege weiterzugehen, nachdrücklich betont. Ohne Zwangswirtschaft hätte nicht einmal der gewaltige Bedarf unseres Heeres, geschweige denn das, was unsere Bevölkerung braucht, beschafft werden können. Die Zwangswirtschaft hat es zu Wege gebracht, daß auch der minderbemittelten Bevölkerung ein Existenzminimum gesichert wurde. Diese Stellungnahme des Staatssekretärs mag die Befürworter einer Systemänderung um so mehr enttäuschen, als sie gerade von ihm wenigstens eine teilweise Umkehr erhofft und erwartet hätten. Aber die Verhältnisse sind stärker als die Menschen, und so vermag Herr v. Baldow nichts anderes zu tun als was Herr v. Batocki getan hat. Auch das von verschiedenen Seiten empfohlene, aus Gründen der Objektivität auch hier zur Diskussion gestellte System der Lieferungsverträge lehnt der Staatssekretär ab. Auf eine Reihe von Bedenken, die auch diesem System trotz mancher Vorzüge, die es hätte, doch anhaften, haben wir gleich damals hingewiesen. Herrn v. Baldow wäre es nur dann akzeptabel, wenn wir einen über den vorhandenen dringlichen Bedarf hinausgehenden Ueberschuß aufweisen könnten. Da dies nicht der Fall ist, würde seine Auffassung eine reine Gefährdung unseres Durchhaltens in sich schließen, und da wir weiter mit größter Vorsicht wirtschaften müssen, könnten wir uns — so meine der Staatssekretär mit Recht — bei Beginn des fünften Kriegswirtschaftsjahres nicht auf Experimente einlassen. Wir müssen also an dem bisherigen System, trotz aller Mängel und Fehler, die ihm anhaften, und trotz alles Unbefriedigenden für Erzeuger, Zwischenhandel und Verbraucher, das mit ihm verbunden bleibt, doch festhalten, nicht aus Rechthabererei und Egoismus, nicht aus einzelpersönlichem Egoismus oder aus Unverständnis, sondern aus der sicheren Erkenntnis, daß jeder andere Weg uns ins Verderben führen müßte, festhalten aber auch nur so lange, als die Umstände, die auf diesen Weg geführt haben, fortdauern. Sobald sie sich zum Besseren ändern, wird auch der Abbau des Systems bis zur Wiederherstellung der alten Freiheit beschritten werden können und beschritten werden müssen.

Was Herr v. Baldow über den Verlauf des jetzt zur Reife gehenden Wirtschaftsjahres ausgeführt hat, wird im großen und ganzen als richtig anerkannt werden müssen. Der Tiefstand unserer Ernährung, der durch das Frühjahr 1917 gekennzeichnet wird, kann als überwunden gelten. Jedenfalls war das Jahr 1917/18 wesentlich günstiger. Und was der Staatssekretär über die Aussichten des neuen Erntejahres vortrug, mangt trotz mancher Einschränkung, die die zu Beginn hochgespannten Erwartungen erfahren müssen, doch recht hoffnungsvoll. Spätfroste und Trockenheit haben das Wachstum gehemmt, aber die ergiebigen Regenfälle der letzten Wochen haben vieles wieder gutgemacht, und so können wir mit Recht auf eine bessere Ernte als im Vorjahr rechnen.“ Was uns aus den besetzten Gebieten ferner aus Rumänien und der Ukraine zufließt, bildet eine gewisse Reserve; in unserem Wirtschaftsplan aber bauen wir ganz auf den Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft auf. Und weil wie dies auch künftig wollen und müssen, sehen wir uns veranlaßt, da, wo es sich als nötig erweist, Korrekturen im einzelnen vorzunehmen und den Wirtschaftsplan in Einzelheiten danach zu gestalten. Es ist nicht angängig — und auch darin zeigt sich die Unmöglichkeit, auf das Verfügungsrecht über die Vorräte ganz oder nur zu einem Teil zu verzichten — den Wirtschaftsplan in allem Einzelnen schon bei Beginn des Erntejahres festzulegen. Es müssen gewisse Ausweichmöglichkeiten bleiben, die gestalten,

1918. 94